

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

271 (19.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845383)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No. 271.

Sonnabend, den 19. November 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. Novbr. Heute Mittag hat im Weißen Saal des k. Schlösses die Eröffnung des Reichstages durch den Reichskanzler stattgefunden. Se. Maj. der Kaiser hatte noch in letzter Stunde wegen Unwohlseins es aufgeben müssen, die Eröffnung in Person vorzunehmen. Etwa 200 Abgeordnete wohnten dem Eröffnungsact bei. Fürst Bismarck verlas die Botschaft des Kaisers, welche schweigend bis zum Schluß angehört wurde. Hi-rauf erklärte der Kanzler den Reichstag für eröffnet und brachte dann der bayerische Gesandte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, welches freudig aufgenommen wurde. Am dem in der Schloßkirche vorausgegangen Gottesdienste haben der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Friedrich Karl, sowie mehrere andere Fürstlichkeiten theilgenommen.

Die kaiserliche Botschaft hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen hiermit zu wissen: Wir haben den im vorigen Reichstag kundgegebenen Wünschen entsprechend und dem früheren Brauche entgegen den Reichstag noch im laufenden Jahre berufen, um seine Thätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichshaushaltsetats in Anspruch zu nehmen. Der Entwurf wird dem Reichstage unverzüglich zugehen. Derselbe zeigt ein erfreulich Bild der vorschreitenden finanziellen Entwicklung des Reichs und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstages eingeschlagenen Wirtschaftspolitik. Die Steigerung der den einzelnen Bundesstaaten vom Reiche zu überweisenden Beträge ist erheblich höher, als die Steigerung der Matricularbeiträge. Daß der Gesamtbetrag der letzteren im Vergleiche mit dem laufenden Rechnungsjahre eine Erhöhung erfahren hat, findet seine Begründung in Einnahmeverfällen und in Bedürfnissen, welche im Interesse des Reichs nicht abzuweisen sind.“

„Die Einigung, welche mit der freien Stadt Hamburg über die Modalitäten ihres Anschlusses in das deutsche Zollgebiet erzielt worden ist, wird der Reichstag mit Uns als einen erfreulichen Fortschritt zu dem durch die Reichsverfassung gesteckten Ziele der Einheit Deutschlands als Zoll- und Handelsgebiet begrüßen. Die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Abschluß der deutschen Einheit nach dieser Seite hin und die Vortheile, welche dem Reich und seiner größten Handelsstadt aus demselben erwachsen werden, durch den Kostenbeitrag des Reichs nicht zu theuer erkauft finden und dem hierauf bezüglichen Gesetzentwurf die Zustimmung ertheilen wird. In dem Bestreben, die geschäftlichen Uebel-

stände zu beseitigen, welche sich aus der Concurrenz der Reichstagsessionen mit den Sitzungsperioden der Landtage ergeben, hotten die verbündeten Regierungen dem vorigen Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden des Reichs vorschlug, über den aber eine Verständigung nicht hat erreicht werden können. Die geschäftliche Nothlage der Regierungen und die Nothwendigkeit, den Verhandlungen der gesetzgebenden Körper des Reichs sowohl wie der Einzelstaaten: die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern, veranlaßt die verbündeten Regierungen, der Beschlußnahme des Reichstags wiederum eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.“

„Schon im Februar dieses Jahres haben Wir unsere Ueberzeugung ausgesprochen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir haben es für unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von Neuem ans Herz zu legen, und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mit zu nehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In Unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind Wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterschied der Parteistellungen. In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Berathung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankencassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können. Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen

Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein.“

„Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung ergiebiger Einnahmequellen durch indirecte Reichsteuern hin, um die Regierungen in den Stand zu setzen, dafür drückende directe Landessteuern abzuschaffen und die Gemeinden von den Armen- und Schullasten, von den Zuschlägen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden directen Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach in benachbarten Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabakmonopols, über welche Wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierbei und demnächst durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberschüsse erstrebt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden directen Staats- und Gemeindefasten in weniger drückende indirecte Reichsteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fisciellen, sondern auch von reactionären Hintergedanken frei; ihre Wirkung auf politischem Gebiete wird allein die sein, daß Wir kommenden Generationen das neu entstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen.“

„Die Vorbedingung für weitere Beschlußnahmen über die erwähnten, sozialen und politischen Reformen besteht in der Herstellung einer zuverlässigen Berufsstatistik der Bevölkerung des Reichs, für welche bisher genügendes und sicheres Material nicht vorliegt. Soweit letzteres im Verwaltungswege beschafft werden kann, wird es in kurzem gesammelt sein. Isolierte Unterlagen aber werden nur durch gesetzliche Anordnung, deren Entwurf dem Reichstage zugehen wird, zu gewinnen sein.“

„Wenn danach auf dem Gebiete der inneren Reichseinrichtungen weitgreifende und schwierige Aufgaben bevorstehen, deren Lösung in der kurzen Frist einer Session nicht zu bewältigen ist, zu deren Anregung Wir Uns aber vor Gott und den Menschen, ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben, verpflichtet halten, so macht es Uns um so mehr Freude, Uns über die Lage Unserer auswärtigen Politik mit völliger Befriedigung aussprechen zu können. Wenn es in den letzten zehn

36)

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Der Herzog todt! Es kann nicht sein!“ rief Lord Dunhaven erschrockt, während Lurline schluchzend in die Kniee sank.

Der Graf richtete sie empor und drückte sie an sein mächtig pochendes Herz.

„Verzeihe mir mein Liebling“, flüsterte er; angesichts des Todesengels sehe ich ein, daß ich im Begriff war, eine niedrige Handlung zu begehen. Ich allein trage alle Schuld, nicht Du, Lurline. Sage, daß Du mir verzeihst und ich will gehen.“

„Ich verzeihe Dir“, flüsterte sie. „Dich trifft kein ärgerer Tadel als mich. Wir waren wahnsinnig, daß wir nicht an den viel näher liegenden, edleren Ausweg dachten.“ Er beugte sich nieder, um das schöne, bleiche Antlitz zu küssen — dann wandte er sich an Hilda und ergriff ihre Hand: „Sie haben uns vor bitterer Selbstvorwürfen errettet — mein ganzes Leben lang will ich Ihrer in dankbarer Anerkennung gedenken, Gott segne Sie und vergelte Ihnen Alles, was Sie an uns gethan!“

Er küßte ihre Hand, zum ersten Mal im Leben, und Hilda erschien es, als brenne dieser Kuß gleich einer glühenden Kohle auf ihrer Hand.

„Gleiten Sie Lurline nach dem Hause zurück“, sprach er bittend, „sollte ihre Abwesenheit entdeckt worden sein, so werden Sie schon eine Ausrede erfinden, doch vermutlich dürfte man dieselbe in der allgemeinen Aufregung kaum bemerkt haben. — Leben Sie wohl!“

Im nächsten Moment war er schon auf der breiten Straße davon geeilt, und Lurline umschlingend, sie mit sich fortziehend, lehrte Hilda nach dem Hause zurück. Durch eine Seitenthür traten sie ein und eilten rasch nach Hilda's Zimmer; im Augenblick hatte diese der Herzogin das dunkle

Reisefledd abgenommen und es durch eine leichte Morgenrobe ersetzt.

„Nun kommen Sie in das Gemach des Herzogs!“ rief Hilda — und nicht einer von der Dienerschaft ließ sich träumen, welche aufregende Scene ihre junge Herrin diese Nacht schon durchgekämpft habe. Man hatte geglaubt, sie schlafe ausnehmend fest, das war Alles. Der Kammerdiener des Herzogs trat auf die Damen zu.

„Treten Sie nicht in das Gemach des Herzogs, Durchlaucht! Fräulein Dunn, gestatten Sie es nicht; der Anblick ist zu erschütternd.“

Die Herzogin erhob das bleiche thränenüberströmte Antlitz.

„Ist er wirklich todt? Vielleicht ist es nur eine Ohnmacht? Wie ist es geschehen?“

„Der Herzog ist todt, darüber vermag kein Zweifel zu herrschen; todt und kalt“, entgegnete der Diener. „Um 9 Uhr legte er sich zu Bette, meinte aber, daß er nicht schläfrig sei und befahl mir, ihm vorzulesen, was ich auch bis 10 Uhr that. Dann erklärte Seine Durchlaucht, daß er müde sei und schlafen wolle. Ich sollte mich sehr ruhig verhalten, um ihn nicht zu stören. Ich blieb im Ankleidezimmer, bei offener Thür, damit ich jedes Geräusch sofort vernähme. Eine Weile horchte ich, doch alles blieb still und ich schlief ein. Um Mitternacht erwachte ich wieder, lauschte, hörte aber nicht. Als die Zeit verging, ich aber immer noch kein Geräusch vernahm, wurde mir bange. Ich begab mich in das Schlafgemach und sprach den Herzog an. Keine Antwort erfolgte, ich berührte ihn und erkannte, daß er todt sei! Es waltet hier kein Irrthum ob, Durchlaucht, doch sehen Sie ihn lieber nicht an, bevor der Arzt nicht hier ist, gnädigste Frau.“

„Befolgen Sie den wohlgemeinten Rath, Lurline“, flüsterte Hilda, denn sie gedachte des grauenvollen Eindruckes, welchen das Todtenbett ihres Vater bei ihr wahgerufen hatte. Sie geleitete mithin die junge Frau nach ihrem Zimmer zurück.

Tagesanbruch war es, als der Arzt endlich erklärte, die Damen könnten das Todenzimmer betreten. Die Herzogin schauderte, als ihr Blick auf der leblosen Gestalt haften blieb.

„Glauben Sie, er weiß es, daß ich ihn verlassen wollte?“ fragte sie Hilda bebend.

„Nein — ich glaube es nicht!“

Und Lurline neigte ihr schönes Haupt; sie küßte mit ihren lebenswarmen, frischen Lippen die todt Hand des Gatten und weinte bittere Thränen.

Schloß Fernhurst war in tiefe Trauer gehüllt; man hatte den todt Herzog sehr geliebt und ein wahrer Schmerztag war derjenige, als man ihn in die kühle Erde bettete. Der Erbe erschien in wenigen Tagen mit Rechtsanwältin und Freunden, es war ein Neffe des Herzogs; Lurline aber blieb mit Fräulein Dunn in ihren Gemächern. Sie war einem Nervenfieber nahe. Nach der Beerdigung wurde das Testament gelesen und alle Welt gestand zu, daß der Herzog sehr edel gehandelt habe.

Fräulein Dunn erhielt ein reiches Legat; zugleich hatte der Herzog die Bitte ausgesprochen, sie möge stets bei seiner geliebten Frau bleiben. Lurline hinterließ er ein bedeutendes Vermögen in Baren, nebst einem Gut in Kent, namens Holmsdale, wo er sie zu leben bat. Keiner seiner Freunde oder seiner Diener ward vergessen. Der neue Herzog bat Lurline, in Fernhurst zu bleiben, so lange sie nur immer wünsche, doch sie sehnte sich selbst darnach, fortzukommen.

„Lassen Sie uns nach Holmsdale ziehen, ma mie“, sprach sie bittend. Und zur Weihnachtszeit waren sie auch schon in dem neuen Heim eingebürgert. Die ganze Zeit hindurch aber hatte sie nichts von dem Grafen von Dunhaven vernommen.

53. Kapitel. Die Krisis.

Ein Jahr und mehrere Monate waren vergangen seit dem Tode des Herzogs von Nairn. Wieder war es Frühling und die ganze Zeit hindurch hatte die junge Herzogin

Jahren, im Widerspruche mit manchen Vorhersehungen und Befürchtungen gelungen ist, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, so haben wir doch in keinem dieser Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt, wie in dem gegenwärtigen. Die Begegnungen, welche wir in Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, in Danzig mit dem Kaiser von Rußland hatten, waren der Ausdruck der engen persönlichen und politischen Beziehungen, welche uns mit den uns so nahe befreundeten Monarchen und Deutschland mit den beiden mächtigen Nachbarreichen verbinden. Diese von gegenseitigem Vertrauen getragenen Beziehungen bilden eine zuverlässige Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens, auf welche die Politik der drei Kaiserhöfe in voller Uebereinstimmung gerichtet ist. Darauf, daß diese gemeinsame Friedenspolitik eine erfolgreiche sein werde, dürfen wir um so sicherer bauen, als auch unsere Beziehungen zu allen anderen Mächten die freundschaftlichen sind. Der Glaube an die friedliebende Zuverlässigkeit der deutschen Politik hat bei allen Völkern einen Bestand gewonnen, den zu stärken und zu rechtfertigen wir als unsere vornehmste Pflicht gegen Gott und gegen das deutsche Vaterland betrachten."

Die „Provinzial-Correspondenz“ erblickt in vorstehender Botschaft den vollen unzweideutigen Beweis, daß die bisherige Politik des Fürsten Bismarck im Einvernehmen mit dem Kaiser befolgt wurde und sagt: Wenn der Kaiser für die gesammten Pläne des Kanzlers auch angeht, der gegenwärtigen Lage mit solcher Entschiedenheit eintrete, sei für den Fürsten Bismarck zunächst kein Grund, dem Dienste des Vaterlandes zu entsagen. Es werde sich nun darum handeln, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit finde, welche bereit sei, die weitgreifenden schwierigen Aufgaben, deren Auegung der Kaiser für seine Herrscherpflicht hielt, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser und zugleich wohl der Kaiser auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichten soll.

Die Bemerkung der „Prov.-Corresp.“, wenn das Programm und die Botschaft nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags finde, werde der Kaiser auf das letzte schöne Ideal verzichten müssen, wird vielfach im Sinne eines eventuellen Thronwechsels interpretirt.

Die Deutschconservativen sind bereit, das Compromiß mit dem Centrum über die Präsidentenwahl zu erneuern, die Liberalen stimmen in erster Linie für Stauffenberg.

Zur gestrigen Eröffnungssitzung des Reichstages hatten sich bereits 242 Abgeordnete eingefunden. Den Altersvorsitz übernahm Graf Moltke, welcher die provisorischen Schriftführer sich erwählte. Auf die Tagesordnung der nächsten, auf Sonnabend Mittag anberaumten Sitzung, ist die Präsidentenwahl gesetzt.

Was die liberal-clericale Cabinetsbildung betrifft, so schreibt die „Vossische Ztg.“: Wenn Fürst Bismarck einen solchen Versuch machen sollte, so könnte er nur dadurch beabsichtigen und voraussichtlich auch erreichen, daß die Freunde des ihm verhassten parlamentarischen Systems durch die Probe damit ad absurdum geführt würden. Die SeceSSIONisten haben bereits durch ihr Organ erklären lassen, daß sie sich zu derartigen Experimenten nicht mißbrauchen lassen wollen; wie die National-Liberalen denken, wissen wir nicht; die Entscheidung der Fortschrittspartei, der vermöge ihrer Stärke eine ausschlaggebende Stellung zugewiesen ist, kann nicht zweifelhaft sein. Eine katholisch-liberale Regierung mit dem Fürsten Bismarck als Haupt ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eine liberale Regierung aber würde sich durch einen nochmaligen Appell an die Wähler auch eine liberale Mehrheit im Parlament schaffen können, von der uns jetzt nur noch wenige Stimmen trennen.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet an der Spitze ihres heutigen Blattes: In der heutigen Morgenausgabe brachten wir im Nachtrag die Mittheilung, daß der Kronprinz, gestern Nachmittag von vier Uhr an eine ungewöhnlich lange Unterredung mit dem Reichskanzler hatte. Diese Unterredung, zu welcher die Initiative von dem Kronprinzen

ausging, fand in dem Reichskanzlerpalais statt. Wir haben Ursache zu der Annahme, daß diese Unterredung die gesammte Lage und die Richtung betraf, welche unser inneres Staatsleben demnächst zu nehmen hat. Die hochpolitische Bedeutung dieses Vorganges bedarf keiner weiteren Erklärung. Sollte es, was wir als wahrscheinlich betrachten dürfen, zu einer Verständigung gekommen sein, so würde die demnächst bevorstehende Entwicklung unserer inneren Politik ein wesentlich anderes Gesicht zeigen, als die hochfliegenden conservativ-kerikalen Hoffnungen der jüngst-n Zeit annahmen. Von dem Reichskanzler begab sich der Kronprinz in das Palais Sr. Majestät des Kaisers, mit dem er sodann eine längere Unterredung hatte.

Die jüngsten Stichwahlen in Graudenz, Schwes, Wirzig und Frauendorf sind für die Polen günstig ausgefallen; Wahlkreise, die stets deutsch gewählt hatten, sind damit an die Polen verloren gegangen. Dieselben haben jetzt 18 Sitze statt der im vorigen Reichstag besessenen 14 inne. Diese Thatsache ist tief beschämend und betrübend; sie findet ein Seitenstück nur in dem Uebergange von Flensburg an die Dänen. Wenn die Parteimuth so weit geht, daß Deutsche in der Stichwahl nicht einmal gegen Polen und Dänen zusammenhalten können, dann nehme man überhaupt das Wort Vaterlandsliebe nicht mehr in den Mund.

Wie nach der E. Z. aus militärischen Kreisen verlautet, dürfte sich nächstens eine Personalveränderung vollziehen, die auch für die parlamentarische Welt von Nutzen ist. Generalmajor von Verdy du Vernois, der Director des allgemeinen Kriegsdepartements, der in dieser Eigenschaft häufig im Reichstage erscheint und spricht, soll binnen Kurzem zum Generallieutenant ernannt werden. Außerdem ist Major von Fund, ebenfalls eine im Reichstage bekannte Persönlichkeit, vom allgemeinen Kriegsdepartement zum 26. Infanterie-Regiment (IV. A.-C.) als Bataillons-Kommandeur versetzt worden.

Belgische Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem belgisch-französischen Handels- und Tarifvertrag, die den raschen Abschluß belgischerseits erklären. Belgien hat im Vergleich zu dem französischen Generaltarif wirklich erhebliche Vortheile durch Herabsetzungen erhalten. Hiesige conservative, keineswegs freihändlerische Zeitungen heben hervor, wie das alles, dank der Frankfurter Clausel, auch Deutschland zu Gute komme. Die Bestimmung der Meistbegünstigung auf diesem Gebiete gehört denn auch zweifellos mit zu den werthvollen Errungenschaften des letzten Krieges, bei welcher, wie schon bemerkt, Frankreich seinerseits ganz gut gefahren ist.

In Basel in der Schweiz wurden, wie das „Frankfurter Journal“ meldet, zwei Ausländer, ein Badenenser und ein Oesterreicher, als Schmuggler sozialistischer Flugchriften nach Deutschland ermittelt. Beide dürften aus der Schweiz ausgewiesen werden.

In Zürich ist der alte J. D. H. Temme, bekannt durch seine Criminal-Novellen, bekannt auch als Freiheitskämpfer und Mitglied der preussischen Nationalversammlung von 1848, im 84. Lebensjahr gestorben.

Die Arbeiten am Durchstich des Isthmus von Korinth sind gegenwärtig bei Kalamaki mit neuem Eifer wieder aufgenommen worden. In der letzten Woche wurden mehr als 10,000 Cubikmeter Erde ausgehoben. Man erwartet das Eintreffen einer zahlreichen italienischen Arbeitercolonie, um dieses langgeplante welthistorische Werk noch lebhafter zu betreiben. — In Folge von Verhandlungen mit englischen Delegirten für die Einwanderungsfrage hat die Pforte den deutschen, russischen und rumänischen Israeliten die Einwanderung in die Türkei, mit Ausnahme Palästinas, unter der Bedingung gestattet, daß sie die türkische Unterthanenschaft annehmen. — Der deutsche Dampfer „Vulcan“ ist am Dienstag von Konstantinopel abgegangen; das Prinzip, daß die Pforte kein Recht habe, durchgehende Waaren zu untersuchen, ist gewahrt worden.

mit Hilba in größter Zurückgezogenheit in Holmsdale gelebt. Es waren keine unangenehme Tage gewesen, sie hatten sich Beide ernstem Studien anheimgegeben. Nur selten sprachen sie von der Vergangenheit — Lurline aber schloß sich mit jedem Tage inniger an Hilba an. „Ich möchte mich nie im Leben von Ihnen trennen, mein Vermögen mit Ihnen theilen — Sie könnten mich um ein Königreich bitten und ich würde es Ihnen geben.“

Hilba lächelte. „Vielleicht kommt noch der Tag, an welchem ich eine Gnade von Ihnen erlebe — dann aber denken Sie der Worte, welche ich heute von ihren Lippen vernommen.“

„Dann werde ich mein Wort halten!“ Die herrliche Luft, die Ruhe, der Frieden von Holmsdale hatten die Schönheit beider Damen erhöht.

Als der Schnee im zweiten Jahre die Erde bedeckte, erschien Lord Dunhaven auf dem Wittwenitz der Herzogin. „Du darfst mir nicht zürnen,“ flüsterte er, Lurline's schöne Hand an seine Lippen drückend. „Ich bin lange genug fern geblieben und konnte es nicht länger ertragen. Ich weiß, daß wir Unrecht gethan, indem wir den Herzog hintergehen wollten. Doch wir Beide haben bereut und unser Fehler ist gesühnt.“

Und damit war die Vergangenheit abgeschlossen, ein neues Dasein begann und Hilba mußte das Minnewerben des Grafen mit ansehen. Er hatte auch sie mit großer Herzlichkeit begrüßt, doch sie war todenbleich geworden, kein Wort des Willkommen's kam über die erstarrten Lippen.

„Ich habe Sie erschreckt, bitte, verzeihen Sie mir!“ Er zog einen Stuhl an ihre Seite und ließ sich auf denselben nieder.

„Wie unüberlegt ich bin!“ rief er, in ihr bleiches Antlitz blickend. „Sagen Sie, daß Sie mir verzeihen und sich freuen, mich zu sehen, Fräulein Dunn!“

„Ich freue mich Ihrer Anwesenheit“, flüsterte sie mechanisch, doch am liebsten hätte sie laut aufgeschluchzt, in wildem Schmerz hätte sie ihm gesagt, daß sie seine Gattin sei.

Lady Hilba beherrschte sich, doch der Blick ihrer unverwandt auf ihn gerichteten Augen war so sonderbar, daß es ihn befremdete.

„Ich bleibe heute nur wenige Stunden hier“, sprach er, „Abends kehre ich zur Stadt zurück, doch hoffe ich bald wiederkehren zu dürfen. Ermöglichen Sie es jedoch, daß ich heute Abend noch einige Minuten mit Ihnen allein sprechen kann, denn ich habe Sie um Gnade zu bitten.“

Und Hilba ermöglichte ein kurzes Zwiegespräch, während die Herzogin Toilette machte.

Nach einigen kurzen einleitenden Worten steuerte er direkt auf sein Ziel los. — „Ich liebe Lurline und beabsichtige, sie zu heirathen.“

Alle Farbe wich aus ihren Wangen. „Sie heirathen — das können Sie ja nicht!“ hauchte Hilba.

„Weshalb nicht?“ „Wissen Sie denn, wo sie Ihre Frau finden, wissen Sie denn, ob Sie dieselbe bewegen werden können, in eine Scheidung zu willigen?“

„Fräulein Dunn — ich habe unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen, gestatten Sie deshalb, daß ich Ihnen meine Geschichte erzähle.“

Sie neigte zustimmend das Haupt.

„Ich heirathete ein Kind — die Gründe, welche mich zu diesem Schritte veranlaßten, gehören nicht zur Sache — sie sind nicht mein Geheimniß. Ich heirathete ein Kind, dessen Antlitz mir vollständig fremd war; zu meiner tiefsten Erniedrigung muß ich gestehen, daß das bedeutende Vermögen, das meine Braut besaß, mich theilweise bestimmte, ihr meine Hand zu reichen. Sie war ein edles Mädchen und hätte ich nur einige Geduld an den Tag gelegt, so würden wir mit der Zeit sicher glücklich geworden sein. Sie aber vernahm eines Tages, wie ich im Gespräch mit meiner Mutter sagte, daß ich das Geld wolle, nicht aber das Mädchen. Die Worte waren grausam, ich gestehe es — und sie klangen nach in dem weichen Gemüth meiner Braut — und doch hatte ich sie

V o l l e s .

* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. (Theater im Kaiserfaal.) „Der Störenfried“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benediz, kam gestern zur beifälligsten Aufführung. Wenn auf den Rosenpfaden ehelichen Glücks und ungetrübten Einverständnisses Dornen erwachsen und die häusliche Zufriedenheit getrübt wird, so ist der Mehrzahl solcher Fälle nach gewöhnlich jene Person nicht ganz unschuldig, welche man mit dem Namen „Schwiegermutter“ bezeichnet. Benediz hat sich eine der schlimmsten jener Kategorie zum Vorbild für sein Stück gewählt. Die verw. Beheimrätin Seefeld hat sich von der Residenz auf den Weg nach einer Provinzialstadt gegeben, um daselbst ihrer in glücklichster Ehe lebenden Tochter einen Besuch abzustatten. Mit der Ankunft der Schwiegermama entwich indeß rasch aller Frieden aus dem Hause. Sie hegte als richtiger Störenfried die jungen Eheleute aufeinander, sie entzweite die Freunde des Hauses, sie brachte selbst die Domestiken so weit, ihrer Herrschaft den Rücken zu kehren. Glücklicherweise brachte der schwer gekränkte Schwiegersohn das wirksamste Rezept gegen Schwiegermütter, die Energie, in Anwendung und so gelang es ihm unter Beihilfe eines alten Hausfreundes, alles wieder ins alte Geleis und die Schwiegermutter wieder dahin zu bringen, woher sie gekommen war. Es ist ein sehr interessantes Familienbild, welches Benediz aus dem geschicktesten Stoff geschaffen und das durchgängig gute Spiel erhöhte die Wirkung. Hr. Bot als junger Gehmann und Fr. Huchhausen als dessen Gattin waren beide sehr sympathisch in ihrem Spiel. Die intrigante Schwiegermutter wurde von Fr. Maliska vorzüglich gegeben. Für die Rolle des alten Hausfreundes Müller war an Stelle des Frn. Struve Herr Reulecke eingetreten, welcher gleichfalls eine treffliche Leistung bot. Auch die andern Rollen waren mit geeigneten Kräften besetzt und darum das Zusammenspiel ein sehr abgerundetes, mit vielem Beifall beholtes. — Sonntag kommt bei aufgehobenem Abonnement die Operette „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Die reizende Musik und der lebendige Inhalt des Stückes werden sicherlich ihre Zugkraft bewahren und das Theater bis auf den letzten Platz füllen.

* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Unser Singverein gedent sein erstes Concert in dieser Saison am Dienstag den 6. Dezember in Hempels Hotel zu geben. Das Programm ist ein gut gewähltes und wird u. A. an klassischer Musik den 95. Psalm von Mendelssohn und „O weint um sie!“ aus den Hebräischen Gesängen von Lord Byron, componirt von Hiller, bringen.

* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Nächsten Sonntag findet in Hempels Hotel ein Concert, gegeben von unserer Marinecapelle, statt. Das Programm enthält diverse neue Piecen und einige gelegene Solovorträge.

* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Gestern Nachmittag wurde einem Tischler innerhalb der West eine Taschenuhr entwendet und blieb die Nachforschung, da eine Revision in Privatangelegenheit nicht gut zu ermöglichen war, bis jetzt resultatlos.

* **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Trotz der Absperrung des Terrains beim Güterschuppen mittelst eines Grabens sieht man noch immer beim Entladen der Kohlenwagen viele schulpflichtige Kinder mit Einammeln der Abfälle selbst während der Schulpflicht beschäftigt. Was hierbei die Kinder an Unterricht und moralischem Halt verlieren, fällt mehr noch ins Gewicht, als der Verlust, den der Eigentümer der Kohlen erleidet. Eine strengere Controlo wäre für alle Theilhabenden sehr erwünscht.

Wilhelmshaven. Im Interesse des Briefwechsels führenden Publikums ist darauf hinzuweisen, daß nicht nur Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht, die Empfänger zu beleidigen, oder eine sonst strafbare Handlung sich ergibt, von der Postbeförderung ausgeschlossen sind, sondern auch solche, welche nach Beseitigung der Adresse oder der auf der Rückseite befindlichen ursprünglichen Niederschrift auf beiden Seiten geändert eingeliefert werden. Ebenso

nicht so ernstlich gemeint. — Wir wurden getraut und wollten die Flitterwochen in Paris zubringen. Meine Frau aber entfloß während dieser Reise — und ich habe sie seither nie mehr gesehen; es sind nun fünf volle Jahre her. Sie ließ einen Brief zurück, in welchem sie mir Lebewohl sagte, in welchem sie mir versicherte, sie werde für mich ewig todt bleiben, ich habe das Geld, sich selbst aber wolle sie mir nicht aufbürden. Im Laufe dieser fünf Jahre habe ich sie überall gesucht. — Meine Mutter glaubt, sie sei todt. — Mit mir sehen Sie, daß ich nicht die geringste Schwierigkeit haben kann, eine Scheidung zu erlangen.“

„Wenn Sie aber wüßten, daß Ihre Frau noch am Leben ist?“

„Selbst dies würde keinen Unterschied für mich machen, denn sie käme niemals zu mir zurück! Sie war ein romantisches, warmherziges Mädchen, und es wäre ihr nichts daran gelegen, zu mir zurückzukehren!“

„Wenn sie Sie aber lieben würde?“

„Nicht möglich! Wenn sie auch nicht todt — so ist sie mir doch auf das vollständigste entfremdet! Fräulein Dunn Sie haben keinen Begriff, wie vollständig vereinsamt ich bin, wie grauenvoll dieses Gefühl des Alleinstehens ist, wie man sich sehnt, ein gleichgesinntes Herz in die Arme schließen zu können! Helfen Sie mir, die Herzogin zu bestimmen, daß sie die Meine werde.“

„Ich soll Ihnen helfen — das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil ich Mitleid empfinde für jene Arme — einsame Frau — die wohl aus Liebe zu Ihnen den einsamen Lebenspfad erkoren, welchen sie nun wandelt.“

„Sie werden ruhiger denken, wenn Sie die Sache nur etwas überlegen. Ich will Sie nicht drängen, doch ich leg meine Wünsche mit vollster Beruhigung in Ihre Hände.“

(Fortsetzung folgt.)

sind Postkarten mit aufgeklebten Photographien, Zeitungsabschnitten, Figuren, kleinen Waarenproben unzulässig.

Wilhelmshaven. In Betreff des administrativen Strafverfahrens wegen der Zuwiderhandlungen gegen das Reichsstempelabgabengesetz hat der Finanzminister die Steuerbehörden auf § 24 des Gesetzes hingewiesen, wonach jede wegen Stempelhinterziehung eingeleitete Untersuchung auch auf betheiligte Angehörige anderer Bundesstaaten ausgedehnt werden kann. Die Strafvollstreckung soll durch Ersuchen der zuständigen Behörden und Beamten desjenigen Staats bewirkt werden, in dessen Gebiete die Vollstreckungsmaßregel zur Ausführung zu bringen ist. Hierbei ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Behörden und Beamten der Bundesstaaten sich in allen zur Entdeckung oder Befreiung der Hinterziehungen dienlichen gesetzlichen Maßregeln gegenseitigen Beistand zu leisten verbunden sind.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Rüsterfiel. Mit der Anpflanzung der Allee auf der Fortificationsstraße von Wilhelmshaven nach Rüsterfiel ist bereits begonnen. Auch sollen auf den Forts zu Heppens, Mariensiel, Schaar und Rüsterfiel diesen Herbst noch ganz bedeutende Baumanpflanzungen gemacht werden.

Am 15. d. M. gab der hiesige Dilettantenverein „Silentium“ im dicht besetzten Vereinslokale seine erste Vorstellung in diesem Winter. Es machte einen befriedigenden Eindruck, wie sämtliche aufstretende Personen mit völliger Hingabe die ihnen übertragenen Rollen darstellten. Daß denselben am Schlusse eines jeden Stückes ein lebendiger Beifall zu Theil wurde, ließ sich wohl erwarten. Daß überhaupt auf dieser Dilettantenbühne das Vorterspiel „Die Hasen in der Hasenheide“ — worin nicht weniger als 5 Herren und 3 Damen spielen und worin öfter 5, 6, in der Schlussscene aber alle 8 Personen gleichzeitig auf der Bühne thätig sind — daß dieses für größere Bühnen geschriebene Stück dennoch den ungetheilten Beifall des ganzen Publikums erntete, spricht sehr zu Gunsten des jungen Vereins. Auch gab die tadellose Vortragung des Lustspiels „Eine brillante Verlegenheit“, besonders Komikerrollen, Veranlassung, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Die in den Zwischenpausen vom Gesang herein vorgetragenen Lieder, sowie die beiden Schloßherren waren sehr anprechend. Biersch hörte man von den zahlreich versammelten Zuschauern den Wunsch äußern, daß doch bald ein solcher genussreicher Abend wiederkehren möge.

Oldenburg, 17. Nov. Gestern Mittag hielt eine Zigeunerbande, über welche auch von anderen Orten des Herzogthums berichtet wird, ihren Einzug in die Stadt und schlug für die hoffentlich kurze Dauer ihres Aufenthalts auf polizeiliche Anordnung ihr Domicil auf dem Pferdemarktplatz auf. Bereits gegen Abend sah man mehrere dieser schamlosen Gesellen total betrunken sich umherreiben zum Gaudium unserer lieben Jugend. Noch gestern wurde, wie man uns mittheilt, einer aus der Gesellschaft wegen Diebstahls verhaftet.

Leer. In einem benachbarten Orte ist folgendes Wahllokalium vorgekommen. Arentschmied erscheint in dem Wahllokal und beginnt mit folgenden Worten: „Hier, Duurmeester, heb ik drie Jādels, vör Antjemoe, de het de Foot verstukt un kan niet kam-n, un en vör hōr Dochter, un een vör mien Naber Jan. Sülwst kann ik niet stimmen, denn ik woon man in 'n Kamer.“ Daß diese drei Stimmen verloren gingen, ist selbstverständlich.

Hoya, 16. Nov. Die innere Einrichtung unseres Bahnhofsgebäudes ist, dem „H. W.“ zufolge, jetzt fertig. Der Vorstand und Aufsichtsrath der Bahn hielt gestern im komfortabel eingerichteten Wartesaal zweite Klasse eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, beim Ministerium die Abnahme der Bahn behufs Betriebseröffnung derselben zu beantragen. Höchst wahrscheinlich wird dieselbe im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Der erste Personenwagen mit Maschine trifft morgen hier ein.

Hannover, 15. Nov. In der Aendtsitzung des Provinziallandtags sind heute die Provinzial- und die Kreisordnung genehmigt worden, letztere einstimmig, erstere mit 31 gegen 30 Stimmen.

Hannover. In die seitigen Eisenbahndirectionsbezirk sind in der Bezeichnung der Bahnhöfe folgende Aenderungen eingetreten: Der alte Staatsbahnhof in Hannover hat die Bezeichnung „Hannover Nordbahnhof“ und der ehemalige Bahnhof der Hannover-Altenbekerer Bahn daselbst die Bezeichnung „Hannover Südbahnhof“ erhalten. In Hildesheim heißt künftig der alte hannoversche Staatsbahnhof „Hildesheim Centralbahnhof“ und der Bahnhof der ehemaligen Hannover-Altenbekerer Bahn „Hildesheim Ostbahnhof“. In Deynhäusen hat der alte hannoversche und Köln-Mündener Bahnhof die Bezeichnung „Deynhäusen Nordbahnhof“ und der ehemalige Bahnhof der Altenbekerer Bahn die Bezeichnung „Deynhäusen Südbahnhof“ erhalten.

Harburg, 16. Nov. Letzte Nacht, wenige Minuten nach 3 Uhr, brach hinter dem Schmiedemeister Knorr'schen Hause an der Wilsdorferstraße Feuer aus, das sich sehr bald dem Holzlager des Zimmermeisters E. Edelbüttel mittheilte und dadurch rasch an Umfang gewann. Durch die nicht unbedeutenden Mengen trockener Bretter und Bohlen, welche in einem vom Feuer ergriffenen Schuppen lagerten, erhielt die Flamme willige Nahrung, so daß ein Feuermeer entstand, das den größten Theil der Stadt taghell erleuchtete und man, erstarrt von der Feuerhölle, annehmen konnte, es stände eine ganze Reihe Häuser in Brand. Außer ein paar kleinen Schauern ist nur der erwähnte Schuppen des Herrn Edelbüttel mit em Inhalt und daran aufgeschapeltem Holz niedergebrannt; wesentlich gelitten hat aber auch das Knorr'sche Haus sowie auch die Schmiede.

Bremen, 17. Nov. Der Bogt der Zinzel Neuwerk, Herr Butt, telegraphirt soeben: Heute von dem deutschen Ober „Anna Rebecca“, Capt. F. Claussen, von Rostock mit Stückartillerie nach Bremen bestimmt, die Mannschaft, 2 Personen, gerettet durch Rettungsboot „Freiherr von Diergart“ der Station Neuwerk. Weststurm mit Regen. Boot 4 Stunden unterwegs.

Bermischtes.

Das Glarner Dorf Elm ist, wie schon erwähnt wurde, wieder in Gefahr. Es ist eine Begehung der drohenden Punkte vorgenommen und diese hat ergeben, daß der Berg wieder in Bewegung ist. Felsstücke stürzen ununterbrochen herab. Vom Risikopf bis zum Fuße des Berges zieht sich ein täglich erweiternder Spalt. Die untere Partie dieses Theils des Tschingels ist fest, aber der obere neigt sich und ist in Bewegung auf Elm zu, das mehr als je gefährdet erscheint. Obwohl die Einwohner sich dieser drohenden Gefahr voll bewußt sind und die Ueberzeugung haben, daß ihr Dorf dem Untergange geweiht ist, lassen sie sich nicht bewegen, jetzt schon die Stätte zu verlassen. Sie glauben, daß die Katastrophe erst im Frühling eintreten werde und daß die ausgestellten Wachen noch frühzeitig zur Flucht warnen werden.

Proudhon-Denkmal. Auf eine von dem Abgeordneten Dionyse Ordinaire gegebene Anregung ist eine Komitee von französischen Deputirten und Journalisten zusammengetreten, welches die Vorbereitungen für ein Pierre Joseph Proudhon, dem berühmten sozialistischen Schriftsteller, in seiner Geburtsstadt Besançon zu errichtendes Denkmal treffen wird.

Das perpetuum mobile in der Westentasche. Man schreibt aus Bovy (Schweiz): Am 16. Januar 1878 depowirte ein alter Uhrmacher unserer Stadt kein Bürgermeisteramt ein versiegeltes Paket, in welchem sich zwei Taschenuhren befanden, deren sinnerreicher Mechanismus das „Aufziehen“ als einen längst überwundenen Standpunkt erscheinen ließ. Vor einigen Tagen wurde das Paket in Gegenwart einer großen Menschenmenge geöffnet und als die schützenden Hüllen gefallen waren, hörte man das fröhliche Ticken der Uhren, die seit 21 Monaten mit einem Uhrschlüssel in intime Berührung gekommen.

Frankfurt a. M. Der Referendar Goldschmidt, der wegen seines bekannten Duells mit dem Lieutenant Kapfenberg zu vier Monaten Festung verurtheilt wurde, ist, wie das „Frankf. Journal“ meldet, nach Verbüßung von vier Wochen vom Kaiser begnadigt.

Berlin. Ein sensationelles Ereigniß bildete gestern auf dem Kriminalgerichte das Hauptgesprächsthema namentlich unter den Rechtsanwältinnen. Einer unserer ältesten und angesehensten Advokaten, Justizrath H., meldete sich am Dienstag Nachmittag bei dem Untersuchungsrichter Landgerichtsath Johl und bat denselben um seine Verhaftung, da er sich der Unterschlagung beschuldigen müsse. Auf die weiteren Fragen des in höchstem Maße erstaunten Richters erklärte der Selbstdenunciant weiter, daß er seit Jahren ein Mündervermögen verwaltet mit welchem er unglückliche Häuser speculationen betrieben habe, wobei er in eine so große finanzielle Deroute gekommen sei, daß er bisher nur mühsam ein Loch nach dem andern aufgemacht habe, um frühere Löcher zuzustopfen. Da ihm nun aber sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse und sein Inneres ihm gebiete, durch eine klare Darlegung der Sache vor dem Richter zu versuchen, seine verloren gegangene Ruhe wiederzugewinnen, so stelle er sich dem Untersuchungsrichter zur Verfügung. Der bedauernswerthe alte Herr, das Oberhaupt einer zahlreichen Familie, der in den Kreisen seiner Kollegen als gut situirter galt, ist denn auch wirklich in Haft genommen worden. Wie die Blätter melden, beabsichtigen seine Kollegen, unter denen dies Ereigniß begreiflicherweise das größte Aufsehen erregt hat, die Kaution aufzubringen, um die Haftentlassung des beklagenswerthen Mannes, dessen Schicksal überall tiefes Mitleid hervorrufen, zu erwirken.

Barmen, 9. Nov. Der unterlegene Kandidat der Sozialdemokraten Herr Moses Oppenheimer wird sein Cigarrengeschäft, welches er für die Zeit der Wahlbewegung hier eingerichtet hat, fortführen. Unter dem 7. November wurde die Firma „Moses Oppenheimer und Comp.“ in das hiesige Handelsregister eingetragen. Der Compagnon Oppenheimers ist der Kaufmann Ludwig Szimath. Der hiesige, auf dem Boden der Fortschrittspartei stehende „Generalanzeiger“ veröffentlichte am Sonnabend nach der Wahl eine Annonce des Inhalts: „Durchfalls-Cigarren empfiehlt Moses, Reichstagskandidat a. D.“ Darauf antwortete Oppenheimer wie folgt: „Ausdauer-Cigarren empfehlen in bester Qualität Moses Oppenheimer und Comp.“

Dublin, 17. Nov. Gestern Abend erfolgte eine Dynamitexplosion an Bord des Dampfers „Severn“, welcher von Bristol nach Glasgow unterwegs war. 9 Personen wurden getödtet und 43 schwer verwundet. Der Dampfer wurde mit zertrümmerten Verdeck nach Ringstown bugsiert.

Ein Bären-Mensch. Großes Interesse erregte vor Kurzem in Providence, Vereinigte Staaten, ein „Bären-Mensch“, der in der dortigen Stadthalle zur Schau gestellt und von sämmtlichen städtischen Beamten, sowie von einer Anzahl von Doktoren in Augenschein genommen wurde. Der Name dieses Wundermannes ist David Myhall und er ist 23 Jahre alt. Er wurde in Neubraunschweig geboren; sein Vater ist ein Franzose und seine Mutter eine Irinländerin. Sein Aussehen als Kind war so widerwärtig, daß er so viel als möglich im Hause gehalten wurde; später ward er in den Wald verwiesen, wo er sich von Wurzeln nährte und die Gewohnheiten eines wilden Thieres aneignete. Seinem Gesicht mangelt es nicht ganz und gar an Intelligenz, und sein Oberkörper unterscheidet sich nicht merklich von dem eines menschlichen Wesens. Seine Beine und Füße sind indeß wie die eines Bären gebildet und er bewegt sich wie jenes Thier auf allen Vieren. Alle seine Bewegungen sind „bärenhaft“, auch hat er an sich, in unangenehmer Weise zu brummen. Im übrigen ist er, allen Berichten zufolge, gelehrig, harmlos und Liebhaber von Musik, Geld und Zuckerkant. Er kann jede Art von Nahrung zu sich nehmen, ist mit ungeheurer physischer Stärke begabt und zu schlechten Späßen aufgelegt, ohne jedoch irgend Jemanden zu beleidigen.

Der Prozeß gegen die Mörder des Zaren Alexander II, der im April d. J. in Petersburg verhandelt ward, wird in dieser Woche ein Nachspiel erhalten. Auf der Anklagebank sitzen der General Nowinski, der Ingenieur Furssoff, vormals Chef der geheimen Polizei, und der Polizeimeister Legloff. Allen drei Angeklagten wird grobe Pflichtveräußerung zur Last gelegt. Man erinnert sich, daß außer dem Bombenattentate noch ein zweites geplant war. Von dem

Hause des Käsehändlers Koberzoff in der Gartenstraße war eine Mine gelegt, durch die der Zar beim Passiren der Straße in die Luft gesprengt werden sollte. Koberzoff war der Polizei als verdächtig bezeichnet und demzufolge eine Untersuchung seines Kellers angeordnet worden. Nowinski und Legloff waren mit derselben betraut. Trotzdem nun von dem Ersteren eine dumpf klingende Stelle und Töpfe und Schachteln mit Erde angefüllt gefunden wurden und der die Polizei begleitende Dwornik darauf aufmerksam machte, wie der angelegte Käsehändler sich bei jeder Frage, die man an ihn richtete, verfärbte, verließen die beiden Beamten doch unter tausend Entschuldigungen über die Störung, die sie bereitet, den Laden und berichteten, daß die gegen Koberzoff gerichteten Beschuldigungen durchaus grundlos seien. Wenige Tage darauf fand das unselige Attentat statt. Ueber den Ausfall des Prozesses kann keine Unklarheit bestehen. Die Thatfachen, die gegen die drei Angeklagten vorliegen, sind zu gravirend und die Aussagen, die von den im April abgeurtheilten Verschwörern gemacht wurden, haben durchweg erwiesen, daß nur einer ganz beispiellos Sorglosigkeit der Beamten die Mienenanlage verborgen bleiben konnte. Freilich dieser Prozeß schon die Erinnerung an jene trüben Tage wieder auf und mit ihr die Furcht und Besorgniß, die sich damals Aller bemächtigt, so sind Gerüchte über neue Attentatspläne der Nihilisten nicht dazu angethan, Beruhigung zu bringen. Man hat bemerkt, daß die Publikationen der Verschwörer sich in der letzten Zeit in auffallender Weise gemehrt, und die Sprache, in der dieselben abgefaßt, übertrifft an Heftigkeit noch die früheren Proclamationen. Auch fällt es auf, daß die Polizei wieder eine größere Thätigkeit entfaltet, und das kaiserliche Residenzschloß noch sorgfältiger bewacht wird denn zuvor. Man bringt diese letzteren Maßregeln mit der Verhaftung eines Individuums zusammen, die am vorigen Donnerstag in Sosnowice vorgenommen wurde. Der Verhaftete, der sich im Besitz eines französischen Passes befand, gestand ein, Nihilist zu sein, und daß schon einige Tage zuvor Mitglieder seiner Partei von Paris nach Petersburg abgereist seien.

Kirchen-Waggon. Von Boston aus wird vorgeschlagen, jedem Eisenbahnzug einen Kirchen-Waggon anzuhängen damit die Reisenden beten können.

Ein Mord-Jubiläum. Die englische Polizei hat, wie der „Perseveranza“ aus London gemeldet wird, vor vier Tagen dort in einem der berühmtesten Stadttheile, wo sie sich nur in großer Stärke hinwagt, eine Razzia ausgeführt, bei welcher 71 Individuen, zum größten Theil in betrummelm Zustande, festgenommen wurden. Einer dieser Glenden sagte bei der Polizeibehörde aus, daß er und seine Gefährten sich auf Einladung eines von ihnen verammelt hätten, weil dieser seine hundertste Mordthat festlich begehen wollte. Der Betreffende, ein gewisser Richard Hoven, ist den Gerichten überliefert worden, aber bis jetzt konnte man über seine Schuld nichts entdecken.

Essen, 16. Novbr. Heute beginnt die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Besenbinder Peter Schiff aus Bochum, welcher der dort vorgekommenen schrecklichen Mordthaten angeklagt ist. Es sind dafür 3 bis 4 Tage vorgesehen, über 70 Zeugen geladen, und werden, wie man in Beamtenkreisen hört, der Justizminister, der Präsident und Oberstaatsanwalt vom Oberlandesgerichte in Hamm, welche gestern bei der Uebergabe des neuerbauten Landgerichts in Dortmund zugegen waren, den Verhandlungen beiwohnen. Die Öffentlichkeit ist zwar nicht ausgeschlossen, doch sind wegen des sehr beschränkten Zuhörerraums, und weil man einen großen Andrang des Publikums voraussieht, nur eine geringe Anzahl Karten ausgegeben.

Welches Wort vereinigt in sich vier berühmte Schriftsteller? Stahl-Feder-Fabri-Kant.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven

vom 11. November bis incl. 17. November 1881.

Geboren. Ein Sohn: dem Oberbootsmannsmaat in der Kaiserl. Marine C. A. Friedrich, dem Kesselschmied C. A. Lambrecht, dem Werftschreiber C. J. Schiller, dem Klemperer J. D. Döden, dem Klemperer H. Heisel, dem Kesselschmied C. Fuß; Eine Tochter: dem Schenkwirth D. Eilers, dem Schiffszimmermann G. H. de Werth, dem Maurer G. Hamann, dem Maschinenschloffer H. Wöcher. Aufgegeben. Der Schloffer R. H. Scheidt und die K. Thorsich verw. Wüßweiler, Beide zu Verne, der Zimmergeselle C. F. Schmal und die B. L. Ehlers, Beide zu Belfort, der Arbeiter E. J. Jarrucha und die J. F. J. Sieg, Beide zu Danzig, der Wittwer Schmid R. H. Thomas und die Wittve des Arbeiters C. Schütz H. W., geborene Hans, Beide zu Wilhelmshaven, der Bootsmann in der Kaiserlichen Marine F. M. L. Dobrats und die M. C. Grund, Beide zu Wilhelmshaven der Schiffer D. J. Janßen zu Wilhelmshaven und die Hauswirthin G. H. Ditt in Carolinenfel, der Schmiedegeselle A. C. Th. Becker und die Schneiderin M. A. G. von Uchtrup, Beide zu Belfort, der Heizer A. Swenson und die F. Christiansdotter, Beide zu Wilhelmshaven.

Eheschließungen. Der Maurer J. E. Frießig zu Wilhelmshaven und die G. M. Christophers zu Buxhufe, der Tischler N. H. Rannen zu Wilhelmshaven und die C. F. Kemmers zu Dorium.

Gestorben. Ein Sohn des Oberbootsmanns in der Kaiserlichen Marine B. G. A. Rode, 2 M. 9 T. alt, ein Sohn des Schreibers J. L. J. Jönen, 6 J. 6 M. 19 T. alt, eine Tochter des Gefangenen-ausschreibers F. W. J. Klement, 2 M. 3 T. alt, außerdem wurde dem Schneider H. Egberts ein Knabe todtgeboren.

Wilhelmshaven, 18. Novbr. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 " Oldenb. Consofs	100,00	101,00
4 " Stände à 100 M i. Vert. 1/2 % höher.		
4 " Föderliche Anleihe	100,00	101,00
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	99,90	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	149,20	150,20
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,40	100,95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	100,05
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		102,06
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	97,25
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,00	168,80
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,345	20,445
" " Newyork kurz, 1 Doll. " " "	4,20	4,26

Fremdenliste vom 17. November im Hotel Demminghoff. Karnick, vom Hause Liffauer, Berlin. Corty, Fabrikant, Berlin. Trotschel, Fabrikant, Berlin. Klüfener, Barler Eisen-Industrie, Barler. Bourmeister, Kaufmann, Bremen. Ellen, Kaufm. Hamburg. Hegeler, Kaufmann, Breslau.

Bekanntmachung.

Zu dem im Wege der Zwangs-
vollstreckung angeordneten öffentlichen
Verkauf der hiesigen Grundstücke des
Kaufmanns Carl Doerry in Berlin,
nämlich:

- 1) des Wohnhauses mit Neben-
gebäude und Hofraum an der
Kronprinzenstr. Haus-Nr. 1,
- 2) des Hofraums mit Schuppen
und Stall an der Wilhelmstr.
straße, Haus Nr. 2,

steht zweiter, gefälligster Termin
an auf

Dienstag,
den 22. November c.,
Vorm. 11 Uhr.

Wilhelmshaven, 8. Novbr. 1881.
Königliches Amtsgericht I.
Dirksen.

**Laubsägemaschinen,
Laubsägebogen,
Laubsägeholz und
Laubsägen**

stets vorrätig bei

Eduard Buss.

Obst.

Die allerfeinsten Sorten Winter-
Apfel, wie folgt: echte Kanehl,
Goldtrebors, echte Trebors, Gold-
reinetten, Wachtreinetten, Grau-
reinetten, Grünreinetten, Paternoster,
Borsdorfer u. s. w. empfiehlt

**Rädicker, Neuheppens,
Krummstr. 4.**

**Wollwaren,
Kopftücher, Westen, Sa-
maschinen, Strümpfe und
Filzröcke**

empfehlen sehr preiswert

**A. Lammers,
Bismarckstraße 59.**

500 Mt. zable Dem, der
beim Gebrauch
von **Kauffmann's**

Zahnwasser

(à Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten**

Zahnhalbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht
bei Herrn **F. J. Schindler.**

Pianino-Lager

von
Toel & Vöge, Roonstrasse.

Pianos aus den ersten Fabriken
Deutschlands sind vorrätig resp.
werden in kürzester Zeit zu Fabrik-
preisen beschafft. Neue Instru-
mente von 500 M. an, gebrauchte
von 400 M. an. Mehrjährige Gar-
antie. Theilzahlung gestattet.

Echt engl. Porter

von **Barclay Perkins & Comp.** in
London empfehlen in Flaschenreifer
Maare

**Wilkening & Comp.,
Roonstraße 106.**

**Echt Erlanger,
Helles Exportbier,
Lagerbier aus der Brau-
erei zu Melle,**

in vorzüglicher Qualität empfehlen
sowohl in Fässern als in Flaschen

**Wilkening & Co.,
Roonstraße 106.**

Unter meiner Nachweisung steht
ein gut erhaltenes **französi-
sches Billard** mit allem Zube-
hör außerordentlich billig zu ver-
kaufen. — Resectanten belieben sich
baldigst an mich zu wenden.

**Friedr. B. Ladewigs,
Friedrichstr. 7.**

Größte Auswahl

von garnirten und ungarirten Damen-Hüten,
Stoffen, Bändern, Blumen, Strauß- und Fantasie-
federn, Agraffen, Schnüren, Besätzen etc.,
Rüschen, Kragen, Schleifen, Schleier,
Spitzen, Schlipfen, Tüchern, Schürzen, Röcken,
Gardinen von 40 Pf. an, Corsetts und Handschuhen
empfehlen zu billigsten Preisen

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfehlen zu nachstehend festen Preisen mit 5% Rabatt:

f. Herren-Halbstiefel, Rindleder	8,50.	f. Damenstiefel, Rindleder	6,00.
ff. " " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " "	10,00.
f. " " " " " " " "	8,50.	ff. " " " " " " " "	10,00.
ff. " " " " " " " "	10,00.	ff. " " " " " " " "	10,00.
" " " " " " " "	11,50.	ff. " " " " " " " "	7,00.
" " " " " " " "	7,00.	ff. " " " " " " " "	6,00.
" " " " " " " "	8,00.	ff. Damenstiefel, Leder	5,00.
" " " " " " " "	5,00.	f. " " " " " " " "	4,25.
" " " " " " " "	1,00.	f. " " " " " " " "	1,25.
f. Knabenstiefel	6,00.	f. " " " " " " " "	mit Leder-
f. Knaben-Zugstiefel	7,00.	sohle	2,00.
Hohe Mädchenstiefel z. Knöpfen	8,00.	Damen-Pantoffel	0,90.

Gummi-, Filz- und Kinderschuh

in allen Größen und Dessins.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach freundschaftlichem Uebereinkommen Herr **J. S. Strahlendorf** in Wilhelmshaven die bisher geführte Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat und dieselbe Herrn **Gasinspector C. Früchtning** daselbst von uns übertragen worden ist.

Leipzig, den 7. November 1881.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Obige Gesellschaft mit gegenwärtigem

Versicherungsbestand von 174 Mill. Mt. und einem Vermögensbestand von 35 Mill. Mt.

übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Kapital-Versicherungen bis zum Betrage von 60.000 Mt. Neben ihren reichen vorzugsweise in mündelsicheren Hypotheken angelegten Fonds bietet die Gesellschaft durch die Gewährung der Gegenseitigkeit die vollständigste Sicherheit.

Die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten vermindert die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit.

Dividende nach Div.-Plan A: im Jahre 1878 1879 1880 1881

37% 38% 40% 40%

der ordentl. Jahresbeiträge.

B: 3% der Summe der gezahlten ordentl. Jahresbeiträge.

Zur Vermittelung von Anträgen und zur Ertheilung weiterer Auskünfte empfiehlt sich

C. Früchtning.

P. P.

Hierdurch machen wir die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn

Julius Kemper in Lippstadt

den Verkauf den von uns erfundenen, rühmlichst bekannten **Sauren** für dortige Gegend übertragen haben.

Hochachtungsvoll

**Franz Hellwig & Co.,
Berlin S.**

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in
Wilhelmshaven

Roonstraße (Roths Schloß),

empfehlen sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

**Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen**
auf feinstem Büttepapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitlieder und Hochzeitkladderadatsche
(Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.

Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.

Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.

Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate.

Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Süß** in Wilhelmshaven.

Theater in Wilhelmshaven, im Kaisersaal.

Einladung zum Theater-Abonnement Serie II, bestehend aus 6 Vorstellungen.

6 Billets I. Platz = 6,00 Mt.,
6 " II. " = 4,50 Mt.

Nur ganze Abonnements werden bis Donnerstag, den 24. Nov. 1881 durch den Lohnbiener Weber verabfolgt.
Hochachtungsvoll

Die Direktion: **G. Adolph.**

In Vorbereitung: Der Compagnon. Ambrosius. Hopfenratbs Erben. Fortunios Lieb etc.

Restauration Böttcher.

Heute und folgende Tage:

Musikalische Abendunterhaltung
von der Gesellschaft **Stamm.**

Es ladet freundlichst ein

C. Böttcher, Neuheppens.

NEUE (13.) UMGEGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE
MONATLICH 3-4 HEFTE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

Mein reichhaltiges Lager in Haushaltungs- = Gegenständen,

als: emailirtes und verzinnetes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum- = Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemeßer, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeugklammern, Feuerzangen und -Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz- etageren, Salz- und Mehlgefäße, Löffelhalter, Hackbretter, Fleisch- feulen, Beesftackhämmer, Schinkenteller, lackirte Fuß- und Wachs- kasten mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

**Eduard Buss,
Bismarckstraße Nr. 59.**

Empfang für den Winterbedarf eine große Sendung

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder,
Damen- und Mädchenstiefel mit Pelz- garnitur, Herren-Reifestiefel, Gummi- sohlen etc.

und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab.

H. Bunnemann.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wil- helmshavens und der Umge- gend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
**Ed. Oeteken,
Königsstr. 49.**

**Defen, Kochmaschinen,
Geerddeckel und Rosten em-
pfehlen billigst**

Eduard Buss.

Einen Ziegenbock zum Defen hält bereit

L. Sonnen, Kopperhörn.

Eine gut möbl. Stube mit Schlafstube an 1 oder 2 Herrn billig zu vermieten.

**A. Tromann,
Hinterstr. 2, i. S. d. S. Mengers.**

Zu vermieten

eine möbl. Stube für 1 oder 2 Herrn. Berl. Götterstr. 85.

Fritz Krause's Tanzsalon.

Sonntag, 20. Nov.:

**Tanz-
Musik,**
wozu ergebenst ein-
ladet
Fritz Krause.

Führungs- = Atteste,

Stubenlisten,

Thürschilder,

Urlaubs- = Karten

u. s. w.

hält auf Lager die

Buchdruckerei d. Tagesblattes.

Ein Bund Schlüssel ist ver-
loren gegangen. Abzugeben
Bismarckstraße 13.

Ihre am 17. November zu Kiel
vollzogene eheliche Verbindung be-
ehren sich ergebenst anzuzeigen:

**John Kroll
Anna Kroll**
geb. Schach.